

Laibacher Zeitung.



Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 7. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den k. k. Ministerialrath, Dr. Jur. et Phil. Karl Ritter von Jaeger zum zweiten Vicepräsidenten der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem englischen Fräulein-Institute zu Brigen zum Erweiterungsbaue seiner Anstalt eine Unterstützung von 500 fl. zu spenden geruht.

Vor dem k. k. Reichsgerichte (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 4) werden öffentliche Verhandlungen stattfinden:

am 14. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über einen negativen und mittags um 12 Uhr über einen affirmativen Kompetenzconflict;

am 15. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung der durch das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, Art. 4 und 8 (R. G. Bl. Nr. 142), und vom Gesetze vom 27. Oktober 1862, § 5 (R. G. Bl. Nr. 87), gewährten Rechte; dann mittags um 12 Uhr über eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung des Wahlrechtes zur Bezirksvertretung;

am 16. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über einen affirmativen Kompetenzconflict.

Wien am 2. Jänner 1884.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Laibach, 5. Jänner.

Die ersten Worte, mit welchen der „Slovan“, der gestern das Licht der Welt erblickte, sein Erscheinen dem Publicum ankündigte, lauten: „Die slovenische Nation, dieser kleine Theil der gesammten slavischen Nation, ist einem isoliert gewordenen See ähnlich, welcher allmählich austrocknen wird, wenn er keine Zuflüsse aus dem großen slavischen Meere erhält. Wenn wir die jetzigen slovenischen Verhältnisse erwägen, so winkt uns von keiner Seite eine Hoffnung, daß sich der slovenische See jemals mit dem großen slavischen Meere vereinigen werde.“

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben von C. A. Kaltenbrunner.

(1. Fortsetzung.)

Auf der schmalen Bank am Ofen sitzt Magdalena, sein Weib, welches sich mit dem Oberleibe seltsam hin und her bewegt und mit glanzlosen Augen gegen das Fenster hin stiert, dabei von Zeit zu Zeit unverständliche Töne summend.

Dominik hatte mit ihr großes Unglück erlebt. Noch bis zum vorigen Jahre war sie gesund und rüstig, führte das kleine Hauswesen mit emsigem Fleiß und unterstützte ihren schwer geplagten Mann durch klugen Verstand und äußerste Sparsamkeit, „mit der ein braves Weib im Hause — wie ein altes Sprichwort sagt — den Pfennig zum Gulden macht.“ Da kam über Magdalena eine böse Krankheit, welche, nach dem Ausspruche des Wundarztes zu Wernstein, mit einer unheilbaren Erweichung des Gehirnes endigte. Das arme Weib war infolge dessen beinahe blödsinnig und man mußte mit ihr wie mit einem Kinde verfahren.

Diese schwere „Heimsuchung Gottes“ — wie in solchen Fällen das Volk zu sagen pflegt — war für Dominik um so trauriger, als ja auch Magdalena, so lange sie gesund war, thätig mithalf, den kleinen

Wir möchten uns vor allem an den neuen Ankömmling auf dem Felde der Publicistik die bescheidene Frage zu stellen erlauben, wie er sich diese Vereinigung, wenn sie sich, wie er es zu wünschen scheint, einmal vollziehen sollte, eigentlich vorstellt? Soll der slovenische See mit oder ohne Oesterreich mit dem „großen slavischen Meere“ sich vereinigen? Und wo würde der „Slovan“ nach einer solchen Vereinigung in dem vergrößerten Meere (wir bewundern die Kühnheit der Idee!) unser Oesterreich, eventuell wo bloß die slovenische Nation suchen?

Was alles mitunter in gewissen Köpfen herumwirrt! Wir sind nach den ersten Lauten des „Slovan“ fast versucht zu glauben, daß derselbe unter unseren Slovenen ebenso nothwendig ist, wie der Fuchs unter den Hühnern.

Laibach, 6. Jänner.

Nichts geht über die Logik der Herren vom „Laibacher Wochenblatt“.

Dieses Blatt unterzieht in seinem gestrigen Leitartikel einer scharfen Kritik die von den slovenischen Landtags-, respective Reichsraths-Abgeordneten beim Jahreswechsel veröffentlichte Erklärung, die wir an anderer Stelle bringen. Dasselbe spricht insbesondere seine Verwunderung darüber aus, wie die krainischen Abgeordneten dazu kommen, sich in die Angelegenheiten der außerhalb Krains lebenden Slovenen zu mischen und auch für letztere nationale Gleichberechtigung in Anspruch zu nehmen; es sei dies ein Uebergriff, ein Eingriff in die fremde Competenz, ein Beweis, welche Begriffsverwirrung in staatsrechtlichen und verfassungsmäßigen Fragen bereits eingerissen sei, u. s. w.

Nun, wir würden uns um die Verwunderung des „Wochenblatt“ nicht weiter kümmern, wenn dasselbe hierbei nicht schon wieder unserem Landespräsidenten und der „Laibacher Zeitung“ die Ehre erwiesen hätte, sich mit ihnen zu beschäftigen, indem es ganz kategorisch erklärt: „Hier wäre seit langem der erste Gegenstand, wo der Landespräsident und seine Zeitung vielleicht wirklich Anlaß hätten, sich vernehmen zu lassen und insbesondere gegen die verfassungswidrige Tendenz des Hauptinhaltes der fraglichen Erklärung zu protestieren.“ Wir danken dem „Wochen-

blatt“ für das Vertrauen und würden seinem Wunsche, über den Gegenstand auch unsere Meinung zu hören, namens auch des Herrn Landespräsidenten bereitwillig entsprechen, wenn wir hierin nicht eine Kompetenzüberschreitung unsererseits — und das „Wochenblatt“ perhorresciert ja, und mit Recht, eine solche — erblicken würden, nachdem nämlich die Erklärung der Abgeordneten, wie auch das „Wochenblatt“ berichtet, bereits dem Herrn Ministerpräsidenten zur Behandlung übergeben worden ist und sich daher unser Landespräsident wohl nicht und ebensowenig die officielle „Laibacher Zeitung“ anmaßen kann, den diesfälligen Entschliessungen des Herrn Vorgesetzten unberufener Weise vorzugreifen.

Aber sind es wirklich die Herren vom „Laibacher Wochenblatt“, welche uns auffordern, gegen die Erklärung unserer Abgeordneten in der gedachten Richtung zu protestieren? Sind es diese Herren, welche diesfalls über Kompetenzüberschreitung Klage führen? Sie sind es, wie unglaublich dies auch klingen mag. Wir bedauern, die Herren daran erinnern zu müssen, daß in den letzten zwei Jahren wiederholt im Reichsrathe und vor nicht langer Zeit auch im böhmischen Landtage fremde Abgeordnete — allerdings Gesinnungsgenossen der Herren vom „Laibacher Wochenblatt“ — ohne das Land Krain mehr als dem Namen nach zu kennen, mit demselben, dessen Verhältnissen und dessen Regierung sich angelegentlichst beschäftigt haben; es thut uns leid, die nämlichen Herren auch daran erinnern zu müssen, wie sie sich über diese Ingerenz der fremden Abgeordneten in unsere Angelegenheiten kindisch freuten und ihnen, in voller Anerkennung ihrer diesfälligen Competenz, lang dauernden Beifall spendeten. Und das auch mit vollem Recht. Haben doch die Herren von unserem „Wochenblatt“ selbst den fremden Abgeordneten den Stoff zu ihren Enunciationen über die Angelegenheiten Krains, Waffen und Munition zu Angriffen auf die krainische Landesregierung geliefert — allerdings die unbrauchbarsten Waffen und die schlechteste Munition. Ueber die Competenz dieser Abgeordneten, in fremde Sphäre einzugreifen, waltete also nicht der allergeringste Zweifel ob! Hätte die „Laibacher Zeitung“ sich unterfangen, diesbezüglich nur den leisesten Zweifel zu hegen, diese „Ausbreitung“ wäre ihr vom „Wochenblatt“ strenge

2. Broni.

Dominik hatte eine Tochter Namens Broni (Beronika), ein frisches Mädchen von zwanzig Jahren, ein schuldfreies, holdseliges Kind mit goldgelbem Haar und blauen Augen, mit offenen, einnehmenden Gesichtszügen, schlank und wohlgebaut. Ihrer lieben Erscheinung nach hätte man sie süßlich für ein verkleidetes Kind besserer Stände halten können, und es schien, als habe die gütige Mutter Natur sie dafür entschädigen wollen, daß ihr die Geburt und der gemeine Stand der Eltern alle Ansprüche an das Leben verweigerte.

Mit jenen äußeren Vorzügen verband sie Eigenschaften, welche viel höher anzuschlagen waren; ein freundliches Gemüth, Lauterkeit des Herzens, Bescheidenheit und sittsames Betragen, natürlichen Verstand und große Geschicklichkeit im häuslichen Wesen.

Die letztere Eigenschaft konnte sie sich wohl nicht zu Hause erwerben, aber Familienverhältnisse hatten ihr auswärts Gelegenheit dazu gegeben.

Eine Schwester von Broni's Mutter, glücklicher als Magdalena, war Wirtin in einem großen Marktsteden an der Donau. Die Ruhme wurde zwar durch den Geiz ihres Mannes verhindert, Dominik und die Seinigen zu unterstützen; auch war Broni's Vater viel zu charaktervoll, als daß er von der wohlhabenden Verwandten je etwas verlangt hätte. Diese aber wußte auf eine andere Art dafür zu sorgen.

Tageserwerb zu vermehren, indem sie gleich ihrem Manne bei fremden Leuten Tagelöhnerarbeiten verrichtete, die zwar nicht ununterbrochen wie bei Dominik, jedoch zur Sommerszeit sehr häufig und sehr anstrengend waren.

Dominik, kein gefühlloser Mann, wußte ihren Wert aufrichtig zu schätzen und führte mit ihr eine zufriedene, musterhafte Ehe, die man hätte glücklich nennen können, wenn es im Stande der Armut und Niedrigkeit überhaupt ein Glück gäbe.

Der Anblick des treuen Weibes, welches ihm ohne Murren durch mehr als zwanzig Jahre die Bürde des Lebens tragen half, schnitt ihm mit einem tiefen Wehe durch das Herz, denn Dominik war nichts weniger als stumpfsinnig und unterschied sich in vielem von den Leuten seinesgleichen, gleichwie seine Standesgenossen einig darin waren, ihn für den Verständigen und Klügsten unter ihnen zu halten.

Wie schwer es ihm auch bei seinem nothdürftigen Einkommen fiel, für die Kranke eine ärztliche Hilfe anzurufen und für längere Zeit zu bestreiten, er that es dennoch in redlicher Sorge. Nun war freilich alles vergebens und das Unglück besiegelt, die Lage der Armen um so drückender, als Magdalena nun nichts mehr verdienen konnte, sondern für ihren Lebensunterhalt gesorgt werden mußte.

Dominik wäre vielleicht verzagt oder vom höchsten Lebensüberdruß erfaßt worden, wenn er nicht dennoch einen Schatz besessen hätte, um welchen ihn mancher reichere Mann beneidete. Dieser aber war — sein Kind.

verwiesen worden. Und heute? Nun, heute sollte der Landespräsident von Krain mit „seiner Zeitung“ demselben den Gefallen erweisen, gegen die Kompetenzüberschreitung der krainischen Abgeordneten — Protest zu erheben!

In der That, es geht nichts über die Klarheit der Begriffe, nichts über die Logik und die Consequenz der — sich immer in den Grenzen der Kompetenz bewegenden — Herren vom „Laibacher Wochenblatt“!

Wien, 4. Jänner.

(Zeitungsstimmen.)

Anlässlich der nunmehr auch von ungarischer Seite zugegebenen Thatsache, dass mehrere cisleithanische Cavaliere, die das ungarische Indigenat besitzen, die Absicht haben, im ungarischen Oberhause zu erscheinen, schreibt gegen das Noth-Civilgesetz zu stimmen, daselbst der „Nemzet“:

Die Bewegung entstand nicht in spontaner Weise und nicht hier; sie wurde von ungarischer und nicht von österreichischer Seite begonnen. Eifrige ungarische Katholiken suchten auch hier Verbündete gegen den Mischehen-Gesetzentwurf im Kreise der das ungarische Indigenat besitzenden österreichischen Aristokratie, und fanden hier natürlich ebenso eifrige Gesinnungsgenossen. Nachdem die Motive auf beiden Seiten dem religiösen Gefühle entspringen, so ist die Bestrebung ebenso berechtigt als achtenswert; aber in Ungarn agitieren sehr viele gegen den Gesetzentwurf, deren Motive keineswegs so ideale sind. Hieher kann man getrost jenen Theil der Männer des Oktober-Diploms zählen, deren Opposition gleichfalls wenigstens eine ernste Basis besitzt. Nicht an Tisza, sondern an dem System wollen sie Rache nehmen, und da sich jetzt infolge der verschiedenartigsten Bewegungen die beste Gelegenheit dazu ergibt, wollen sie vorläufig wenigstens bezüglich der inneren Politik das Schlagwort von der „Revanche pour Sadowa“ ausgeben. Sie sind es, und dazu ein ungarischer Politiker, der viel später abgewirtschaftet hat, die jetzt in Wien die Trommel rühren, und es ist wahr, dass in Wien noch viele Helden leben, die mit Vergnügen gegen den 1867er Ausgleich marschieren möchten. Biegt doch die ganze Bedeutung dieses Ehegesetzes darin, dass von allen Seiten die alten, längst vergessenen Feinde des ungarischen Staates aus den Gräbern erstehen, dessen sich diejenigen am wenigsten freuen werden, die nur ihrem Gewissen folgten, als sie gegen das Gesetz stimmten.

„Was aber die Wiener Blätter, theils aus Wiener, theils aus bester Quellen, über Ursprung, Natur und Tragweite dieser Bewegung schreiben, ist starke Uebertreibung — eine Uebertreibung, welche lebhaft an alles das erinnert, was dieselben Blätter aus Anlass der kroatischen Wirren geschrieben und auch denselben offenkundigen Zweck verfolgt: zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung Misstrauen zu wecken und die öffentliche Meinung Ungarns im Dienste des versaffungstreuen Lagers zu mobilisieren.“

„Was die österreichische Regierung und die maßgebenden Persönlichkeiten der Majorität betrifft, so find sie weit davon entfernt, an der Agitation theilzunehmen. Sie besorgen im Gegentheil, durch dieselbe Ungarn gegenüber compromittiert zu werden und wiederholen es ihren Anhängern bei jeder Gelegenheit, dass sie alles perhorrescieren müssen, was der ungarischen

Regierung Verlegenheiten bereiten könnte. Dass man den Namen des Grafen Taaffe in den Streit hineinzieht, kann sich ebenso gegen die Widersacher des Gesetzentwurfes (über die Ehe zwischen Christen und Juden) lehren, wie, dass man nicht Anstand nimmt, das Werbegeschäft mit noch höher stehenden Namen zu betreiben.“

Das „Vaterland“ schreibt: „In Wirklichkeit ist diese ganze zu einem „Kreuzzuge“ von der orientalischen Phantasie aufgebaute, sehr problematische Angelegenheit von äußerst harmloser Natur. Wenn wirklich liberale oder katholische Cavaliere als ungarische Magnaten in das Oberhaus gehen — was übrigens, wie gesagt, noch sehr ungewiss ist — so thun sie das ganz einfach, um ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben und ein unzweifelhaftes, wohlverworfenes historisches Recht auszuüben, auf welches der Ministerpräsident Graf Taaffe als ein ganz außerhalb seiner hohen amtlichen Kompetenz liegendes, unmöglich irgend einen Einfluss, weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin, ausüben kann. Wir vermüthen allerdings, dass eine Betheiligung von hier aus an der schwebenden ungarischen Mischehefrage dem Grafen Taaffe mit seiner Tendenz der Ausgleichung und Appianierung schroffer Gegensätze wenig sympathisch sein möchte, aber hindern kann er die Ausübung dieses mehrhundertjährigen Rechtes keinesfalls, einfach deshalb nicht, weil sie überhaupt nicht gehindert werden kann. Wenn endlich die lebhafteste Phantasie unserer liberalen Blätter, oder ihre Verheißungsmanie so weit geht, zu behaupten, dass von der westlichen Reichshälfte aus dahin gearbeitet werde, Tisza zu stürzen, föderalistische und nationale Tendenzen in Ungarn zu fördern, so ist das alles rein aus der Luft gegriffen. Es gibt bei uns genug zu thun, und alle dissonanten konservativen Kräfte sind uns unentbehrlich, um den Augiasstall zu säubern, den eine lange liberal-plutofratische Miswirtschaft in Cisleithanien verunstaltet hat; wir beschränken uns gerne darauf, vor der eigenen Thüre zu kehren, und ohne Zweifel hat niemand Lust, sich in die Angelegenheiten unserer anderen Reichshälfte ohne Noth zu mischen.“

Die „Politik“ schreibt: „Die konservativen Cavaliere Oesterreichs sind politisch zu klug, um eine Action zu beginnen, welche die größte Gefahr für ihre Sache herausbeschwören könnte. Das Princip der Nicht-einmischung wird auch von ihnen hochgehalten, und die ungarische Ehegesetz-Vorlage hat bei weitem nicht eine so große Bedeutung, dass man ihretwegen dieses Princip fallen lassen und Interessen von größter Wichtigkeit aufs Spiel setzen sollte. Die konservativen Cavaliere der diesseitigen Reichshälfte würden auch nichts unternehmen, was ihre Bundesgenossen im Abgeordnetenhaus, in erster Reihe der böhmische Club, entschieden mißbilligen würden. Und das ist ganz außer Frage, dass die böhmischen Abgeordneten einem Schritte nie ihre Zustimmung geben würden, welcher ungarischerseits als eine Einmischung in die ungarischen Angelegenheiten angesehen werden könnte. Das böhmische Volk hält an dem Principe der Nicht-einmischung loyal fest, da es die strenge Beobachtung desselben auch seitens der Ungarn wünscht. So haben wir uns während der kroatischen Affaire ganz gewiss in diesem Sinne verhalten, und es ist uns auch ungarischerseits dieses Zeugnis gegeben worden. Und dass uns die kroatische Angelegenheit viel näher gelegen wäre, als die ungarische Civilehe-Vorlage — nebenbei gesagt, ist ja in Oesterreich die Civilehe bereits eingeführt —

darüber braucht man wohl nicht ein Wort zu verlieren. Auch seitens des Cabinets Taaffe wird sicherlich nicht das Geringste unternommen, was einer Intervention in Ungarn ähnlich sehen könnte. Graf Taaffe ist ein constitutioneller Minister, und er wird als solcher weder offen noch insgeheim etwas unternehmen, was den Intentionen der Reichsraths-Majorität, auf welche er sich stützen muß, zuwiderlaufen würde.“

Der „Bokrot“ constatirt an leitender Stelle die unverbrüchliche Loyalität der parlamentarischen Mehrheit gegenüber Ungarn, indem er auf das bisherige Verhalten derselben hinweist und erklärt, dass an dem Nicht-einmischungsprincip auch in Zukunft festgehalten werden müsse; betreffs der gemeinsamen Angelegenheiten werde die diesseitige Majorität stets in freundschaftlichster Bereitwilligkeit mit Ungarn verkehren.

Zur Lage.

Im Nachstehenden reproducieren wir die bereits von mehreren Blättern notificierte Erklärung des ständigen Executiv-Comités des nationalen Landtags-Clubs in Krain, wodurch die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Majorität des krainischen Landtages präcisirt werden.

Die wortgetreue Uebersetzung des Schriftstückes lautet:

„Erklärung.“

Mit Rücksicht darauf, dass die slovenischen Abgeordneten die gegenwärtige Regierung seit ihrem Antritte in allen Vertretungskörpern treu und loyal unterstützt und alle Regierungsvorlagen ohne Widerrede votiert haben; in Erwägung, dass sie dies alles gethan haben, weil die Regierung bei ihrem Antritte die Gleichberechtigung aller Völker in ihrem Programme erklärte und die slovenischen Abgeordneten sich demnach der zuversichtlichen Hoffnung hingeben konnten, die Regierung werde die Principien der nationalen Gleichberechtigung auch thatsächlich allen Slovenen gegenüber zur Durchführung bringen; in weiterer Erwägung, dass die Absichten der Regierung nicht bloß nach dem beurtheilt werden dürfen, was sie für Krain leistet, sondern auch nach dem, wie sie in den anderen Kronländern verfährt, wo die Slovenen noch immer erfolglos um die Rechte ihres Volksthum ringen und in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe ihre Kräfte aufreiben, sich, dem gesammten slovenischen Volke und dem Kaiserstaate zum Schaden und zum Nachtheile; in Berücksichtigung aller dieser Umstände und namentlich in Hinblick auf die letzte Session des krainischen Landtages, in welchem die nationale Landtagsmajorität durch ihre maßvolle Haltung ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihre Bersöhnlichkeit thatsächlich bewährt hat, spricht der Club der slovenischen Abgeordneten des krainischen Landtages die zuversichtliche Erwartung aus, die hohe Regierung werde mit allem Ernste und ohne Verzug die nationale Gleichberechtigung für alle Slovenen durchführen.

In Erwägung, dass die Regierung versprochen hat, besonderes Augenmerk der Förderung der ma-

Als Broni sechzehn Jahre alt war, nahm die Ruhme das talentvolle Mädchen zu sich und unterrichtete es an ihrer Seite in allen Kenntnissen einer größeren Wirtschaft.

Broni war über drei Jahre dort und lernte mit ihrer Anstellung und Liebe zur Sache alles kennen, was die Leiterin eines solchen Hauses zu wissen braucht und bei geschickter Anwendung sie auszeichnet; insbesondere hatte sich Broni eine wahre Meisterschaft in der Kochkunst erworben, was wir darum erwähnen, weil dieser Umstand auf ihr ferneres Schicksal nicht ohne Einfluss blieb.

Ihr dortiger Aufenthalt wurde unterbrochen, als vor etwa einem Jahre die Mutter in jene schwere und langwierige Krankheit verfiel, von der sie nur mit dem Verluste ihres Verstandes genesen sollte. Broni wurde heimgesucht, um die Pflege der Mutter und die Führung der kleinen Wirtschaft zu Hause zu übernehmen. Sie that es mit kindlicher Anhänglichkeit und willigem Gehorsam, und wäre die gänzliche Wiederherstellung Magdalena's von aufopfernder Kindesliebe und sorgsamster Betreuung abgegangen, so hätte sie wieder vollkommen gesund werden müssen. In ihrer Geistesblüthe tauchte doch zuweilen so viel helles Bewusstsein auf, dass sie Broni ihre mütterliche Liebe bewies und ihr mit freundlichem Kopfnicken die Wangen streichelte.

Broni konnte ihr dies nur mit Thränen des Mitleids und der Rührung erwidern.

(Fortsetzung folgt.)

Das Nebelglühen und der Wassermangel.

I.

Der wundervolle Purpurmantel, in welchen sich während der letzten Wochen die Königin des Tages, die Sonne, bei Gelegenheit ihres feierlichen Abschiedes hüllte und den sie anthat, wenn sie am Morgen die Regierung über die erwachende Natur wieder antrat, hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen.

Uns kam dies durchaus nicht allein zutheil, denn diese selbe herrliche Abend- und Morgenröthe, welcher man den Namen Nebelglühen beizulegen beliebt hat, wurde fast über die ganze Erde hin ziemlich gleichzeitig wahrgenommen. Es liegen Berichte darüber aus Australien, Asien, Afrika und allen Theilen von Europa vor, und es scheint, dass die Erscheinung in den östlicheren Theilen der Welt früher aufgetreten ist, als bei uns.

Es ist bereits eine Anzahl von Hypothesen über das Zustandekommen dieser herrlichen und in so allgemeiner Verbreitung kaum vorher wahrgenommenen Erscheinung aufgetaucht, und ich fühle mich hier bemüht, ihnen noch eine hinzuzufügen.

Zunächst ist bekannt, dass das gewöhnliche Morgen- und Abendroth durch Brechung der Sonnenstrahlen in feuchter Luft entsteht, beinahe so wie ein weißer Lichtstrahl, der durch ein mit Wasser angefülltes geschliffenes Glas fällt, farbig wird, und zwar vorzüglich roth, wenn wir uns in einer bestimmten, sehr trüben Lage zum Strahle und zum Glase befinden. Dem Entstehen des Abendrothes ist immer ein wolken-

reicher Himmel am günstigsten, weil es dazu notwendig ist, dass die Sonnenstrahlen durch eine mit Wasserdämpfen geschwängerte Atmosphäre dringen. Bei vollständig wolkenlosem Himmel beobachtet man im allgemeinen kein besonders auffälliges Abendroth; findet ein solches aber dennoch einmal unter solchen Umständen statt, so folgt demselben gemeinlich bald die Bildung von Wolken, und es ist bekannt, dass ein besonders schönes Abend- oder Morgenroth bei heiterem Himmel im Volke als sichere Vorboten von Regen gelten, und dieser Glaube ist also wissenschaftlich zu erhärten, da in diesem Falle das Rothwerden des Himmels das Vorhandensein einer Luftschicht nachweist, welche stark mit Wasserdämpfen angefüllt, also der Bildung von Wolken und Regen günstig ist.

Zwar ist zur Verwandlung des weißen Sonnenlichtes in rothes oder im allgemeinen regenbogenfarbiges Licht nicht unbedingt die Mitwirkung eines feuchten Elementes notwendig. Die Ursache dieser Verwandlung ist nämlich eigentlich der verschiedene Widerstand, welchen ein durchsichtiger Körper je nach seiner Dichtigkeit den verschiedenen Farben des Lichtstrahls entgegensetzt. Kommt ein Lichtstrahl aus einem leichter durchdringlichen Stoffe in einen dichteren, so wird er dadurch gehemmt und von seinem ursprünglichen Wege abgelenkt; aber die verschiedenen Farben zeigen dabei eine verschiedene Fähigkeit, das Hindernis zu überwinden, so dass unter Umständen nur noch diese, unter anderen jene Farbe den durchsichtigen Körper ganz durchdringt. Die Feuchtigkeit in der Luft wirkt also nur insofern zur Erzeugung der Abendröthe mit, als die feuchten Luftschichten den Strahlen mehr

terialen Interessen und der Hebung des Ackerbaues, des Handels und Gewerbes zuzuwenden, daß sie in dieser Beziehung in der That bereits viel Nutzbringendes sowohl für das ganze Reich als auch für einzelne Länder geschaffen hat, namentlich durch die Anlage verschiedener Eisenbahnen, durch Verbesserung des Straßennetzes, durch Flussregulierungen, durch Förderung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Unterrichts, daß aber nach allen diesen Richtungen für das Land Krain bisher verhältnismäßig viel zu wenig geschehen ist, stellt der Club der slovenischen Abgeordneten des krainischen Landtages die dringende Bitte, die hohe Regierung geruhe auch die mannigfaltigen Bedürfnisse und gerechtfertigten Wünsche des Landes Krain wohlwollend zu berücksichtigen."

In Budapest

hat am 2. d. M. ein Ministerrath stattgefunden, in welchem, wie die „Ung. Post“ erfährt, das Arbeitsprogramm des Reichstages für den bevorstehenden Sessionsabschnitt den Gegenstand der Discussion gebildet hat. Unter den zu erledigenden Vorlagen befinden sich außer der Reform des Gewerbegesetzes und einigen anderen Gesetzesentwürfen minder wichtiger Natur auch mehrere Eisenbahnvorlagen. Das Abgeordnetenhaus wird seine meritorische Thätigkeit am nächsten Donnerstag mit der Budgetdebatte beginnen, während das Oberhaus Mitte Jänner die Berathung über das Ehegesetz wieder aufnimmt. Angesichts der bekannten Thatsache, daß die Generaldebatte über das Budget im ungarischen Abgeordnetenhaus gewöhnlich das gesammte Gebiet der inneren und äußeren Politik zu umfassen pflegt, und daß die einzelnen Parteien diese Gelegenheit zur Entwicklung ihres Programmes auszunutzen pflegen, wird der Budgetdebatte in diesem Hause mit nicht geringerem Interesse entgegengesehen, wie der neuerlichen Discussion im Oberhause über das Mischehegesetz.

Aus Agram

wird unterm 3. d. M. berichtet: Im Landtage interpellirte heute der Abg. Sipic wegen des ungarischen Gesetzes über den Befähigungsnachweis der Beamten, welches, vom kroatischen Minister mitgezeichnet, in der kroatischen Gesetzesammlung publicirt wurde. Der Interpellant fragt, welchen Standpunkt der Banus diesem Gesetze gegenüber einnimmt. Abg. Dr. Markovic interpellirte wegen der dienstlichen Maßregeln des Schulinspectors Uhlir, durch welche die kroatische Sprache zu Gunsten der deutschen benachtheiligt und die Selbständigkeit des Unterrichtes an den Mittelschulen beschränkt werde. Sectionschef Boncina erwiderte, er als Chef sei allein für sein Ressort verantwortlich; er werde also auch die Interpellation Markovic beantworten. Hierauf ergriff der Banus das Wort und bemerkte, er werde alle an ihn gerichteten Interpellationen in einer der nächsten Sitzungen beantworten. Sodann wurde die Debatte über die Indemnitäts-Vorlage fortgesetzt.

Widerstand entgegenstellen als trockene Luft, wo durch eine Trennung der verschiedenen Farben eine Brechung des weißen Lichtstrahles erzeugt wird. Daß man dabei die Regenbogenfarben auch in Glasprismen beobachten kann, welche den Kronleuchter verzieren, weiß jedes Kind.

Besondere, hier nicht näher zu erörternde Umstände beweisen nun evident, daß jenes eigenthümliche Nebelglühen in Luftschichten erzeugt wurde, welche weit über den Regionen liegen, in denen das gewöhnliche Abendroth entsteht. Die lichtbrechenden Körper müssen in jenen Schichten geschwebt haben oder noch schweben, in welchen sich auch das leichte Circusgewölke, die sogenannten Schäfchenwolken bilden, die mindestens 6000 Meter über der Erdoberfläche bleiben. Diese schönen weißen Wölkchen, welche oft scharenweise den Himmel überziehen, sind ganz eigenthümlicher Natur und unterscheiden sich wesentlich von allen anderen Wolkenarten dadurch, daß sie nicht aus Nebelmassen, sondern aus einer Ansammlung von sehr feinen Eiskristallen bestehen, zu welchen die Feuchtigkeit der aufsteigenden Luftschichten wegen der großen Kälte dieser oberen Regionen der Atmosphäre verdichtet und krystallisiert wurde. Für diese Behauptung sprechen die verschiedenen Brechungsercheinungen, welche durch Sonne und Mond in diesen Regionen erzeugt werden. Zu diesen Erscheinungen gehören aber namentlich die der sogenannten Nebensonnen, welche uns im Folgenden besonders interessieren werden und deshalb hier kurz beschrieben werden sollen.

Zuweilen sieht man rings um die Sonne herum einen weißen Lichtkreis, der in ganz bestimmter und stets gleich bleibender Entfernung von der Sonne auf-

Vom Ausland.

Aus Rom wird unterm 4. Jänner gemeldet: Der päpstliche Staatssecretär Cardinal Jacobini richtete über den Besuch des deutschen Kronprinzen beim Papste eine Note an die päpstlichen Nuntien mit der Weisung, dieselbe den betreffenden Regierungen mitzutheilen. In dieser Note ist formell auseinandergesetzt, daß die Willfährigkeit des Papstes gegenüber dem protestantischen deutschen Kronprinzen bei katholischen Souveränen oder Fürsten nicht platzgreifen könne. — Das nächste Consistorium findet Mitte Jänner statt. Wie man allgemein glaubt, wird der Papst in demselben keine neuen Cardinale ernennen.

Die neue ordentliche Session der französischen Kammer beginnt verfassungsmäßig am zweiten Dienstag des Jänner, also diesmal am 8. Jänner. Die erste Aufgabe von Kammer und Senat wird die Wahl ihrer Präsidien für die Dauer des Jahres 1884 sein. In der Deputiertenkammer dürfte diese Erneuerung des Präsidiums wahrscheinlich ziemlich lebhaft Kämpfe hervorrufen, theils aus persönlichen Gründen und Rivalitäten, theils weil einige Fractionen sich nicht hinreichend im Präsidium vertreten glauben. Im Senate erwartet man bei der Neuwahl des Vorstandes keine Veränderung von politischem Charakter.

Tagesneuigkeiten.

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar im Rudolphinum.

Wien, 3. Jänner.

Heute nachmittags um halb 3 Uhr haben Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie dem in der Mayerhofgasse (Wieden) befindlichen Rudolphinum, einer Stiftung für arme Techniker, einen längeren Besuch abgestattet. Aus Anlaß der Geburt Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph hatte Herr A. M. Pollak Ritter v. Rudin die Rudolphinum-Stiftung gegründet, und zehn Jahre später erhob sich in der Mayerhofgasse ein schönes und zweckmäßiges Gebäude, bestimmt, 70 armen Studierenden des Wiener Polytechnikums ein Heim zu bieten. Während seines fünfzehnjährigen Bestandes hat das Rudolphinum vielen hunderten junger Techniker eine angenehme Behausung geboten und sie so vor dem bittersten Elende, der Obdachlosigkeit geschützt. Aus Anlaß des hohen Besuches prangte das Haus im Festlichmüde. Vom Giebel des zwei Stockwerke hohen, stattlichen Gebäudes wehte eine riesige schwarzgelbe Fahne, und im teppichbedeckten Vestibule wie im Stiegenhause waren tropische Pflanzen aufgestellt. Auf der Straße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, welche beim Nahen des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in stürmische Hochrufe ausbrach. Pünktlich um halb 3 Uhr erschien das Kronprinzenpaar. Von dem Gründer des Rudolphinums und den Verwaltungsräthen und Professoren des Institutes ehrfurchtsvoll begrüßt, besichtigte das durchlauchtigste Kronprinzenpaar zunächst den im ersten Stockwerke gelegenen großen Vortragssaal, in welchem die im Rudolphinum gegenwärtig wohnenden Studen-

tritt. Diese Entfernung beträgt 22 bis 23 Grad oder etwa 45 Durchmesser der Sonne selber. Diese Erscheinung ist also wesentlich verschieden von den sogenannten Sonnenhöfen, welche in viel größerer Nähe bei der Sonne auftreten. Die eigentlichen Nebensonnen befinden sich dann gewöhnlich rechts und links von der Sonne selber in derselben Höhe, wie diese in dem Ringe, manchmal auch in seinem höchsten und niedrigsten Punkte, so daß also bis zu vier Nebensonnen zugleich auftreten können. Es sind eigentlich nur besonders helle Stellen in jenem weißen Ringe, die dann wie Spiegelbilder der Sonne erscheinen. Diese eigenthümliche Erscheinung ist in schwacher, unauffälliger Ausprägung nicht besonders selten, macht aber, wenn sie intensiv auftritt, einen ganz wunderbaren und mysteriösen Eindruck. Die Sonne hat sich plötzlich vervielfältigt, fünf Sonnen glänzen zugleich am Himmel, die sich zu einem strahlenden Kreuze gruppiert haben, dessen Fuß in der Erde zu wurzeln scheint und welches von einem hellen Scheine umschlossen wird.

Die Entstehung dieser seltsamen Erscheinung ist mathematisch vollständig erklärbar, aber nur unter der Voraussetzung, daß sich in den oberen Schichten der Luft die Sonnenstrahlen in kleinen Krystallen fangen und brechen und schließlich unter bestimmten Gesetzen wieder zurückgestrahlt werden, und daß diese Krystalle eine ganz bestimmte Form haben, welche letztere aber in der Natur bei den Eiskristallen vorkommt. Die Nebensonnen beweisen also stricte, daß in jenen höheren Regionen der Atmosphäre zuweilen große Mengen von Eiskristallen schweben, in welche sich die dorthin aufsteigende Feuchtigkeit umbildet.

ten Aufstellung genommen hatten. Ein kleines Mädchen überreichte dann der durchlauchtigsten Kronprinzessin ein prachtvolles Bouquet. Die hohe Frau nahm dasselbe dankend entgegen. Der durchlauchtigste Kronprinz richtete an mehrere der Studenten in der liebenswürdigsten Weise einige Fragen. Bevor das hohe Paar sich der Besichtigung der Bibliothek zuwendete, nahm es noch den silbernen Spaten und den silbernen Hammer in Augenschein, mit welchem Grund- und Schlußstein durch Se. Majestät durch den Kaiser gelegt worden waren, ferner die Adlerfeder, mit der Seine Majestät die Stiftungsurkunde unterzeichneten. Im Museum zog ein aus verschiedenfarbigen Zündhölzchen — 230 000 an der Zahl — gebildetes Gemälde, Schloß Layenburg darstellend, die Aufmerksamkeit auf sich. Beim Scheiden hielt Hofrath Professor Brachelli eine kurze Ansprache an das durchlauchtigste Paar, in welcher er für die hohe Auszeichnung dankte, die dem Rudolphinum durch den Besuch des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares widerfahren sei. Er schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hoch, in das die Anwesenden einstimmten. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz gedachte in einigen Worten der Großherzigkeit des wohlthätigen Gründers der Anstalt, dankte den Mitgliedern des Verwaltungsrathes und den Studenten für den warmen Empfang und wünschte den letzteren für ihre weitere Laufbahn viel Glück. Dann verließ das hohe Paar kurz vor 3 Uhr das Rudolphinum.

— (Todesfall.) In Wien starb am 4. d. M. Professor Dr. Franz Gehring, der bekannte Musikschriststeller, im 48. Lebensjahre plötzlich an Blutsturz.

— (Erste Wiener Kochkunst-Ausstellung.) Aus Wien, 4. Jänner, schreibt man: Die unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehende „Erste Kochkunst-Ausstellung Wien“ wird morgen nachmittags um 4 Uhr in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft bei elektrischer Beleuchtung eröffnet werden. Heute sind noch hunderte von Händen damit beschäftigt, die einzelnen Gruppen zu vollenden und die zur Exposition gelangenden Objecte bestens zu placieren. In einem an die Ausstellungsräume angebauten Holztracte wurde von der Gesellschaft der Wiener Eiswerke eine Eisgrotte errichtet, welche an und für sich ein sehenswertes Ausstellungsobject bildet. In derselben sollen das rohe Fleisch und rohe Fische untergebracht werden. Auch eine besondere Maschinenhütte wurde hergestellt, in welcher bereits zwei Dampfmaschinen von zwanzig Pferdekräften und vier elektro-dynamische Maschinen thätig sind, um die elektrische Beleuchtung zu liefern. Heute nachmittags hat bereits eine Beleuchtungsprobe stattgefunden. Bis morgen früh wird noch eifrig gezimmert und gehämmert werden; vormittags um 11 Uhr muß jedoch alles „auf den Glanz“ fertiggestellt sein. In dieser Stunde tritt nämlich die Jury zusammen, um noch vor der Eröffnung der Ausstellung ihr Urtheil über die einzelnen Objecte abzugeben. An der Exposition theilnehmen sich 246 Aussteller. In den Souverain-Localitäten sind 44 Koflogen errichtet. In der ersten derselben werden ausschließlich österreichische und ungarische Weine aus der k. k. Hofkellerei verabreicht werden. Die Loge Nr. 30 wird Flaschenweine der Tiroler Collectivausstellung enthalten, unter denen sich sieben Sorten Eigenbauweine aus den Kellern Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Heinrich befinden.

— (Alte Fresken.) Im Castell zu Trient wurde kürzlich, wie der „Bote für Tirol“ meldet, anlässlich mehrerer Typhuserkrankungen der große Bibliotheksaal aus der Zeit des Bischofs Bernhard von Cles, Anfang des 16. Jahrhunderts, desinficirt. Es traten hierbei durch Abtragen der Wände Fresken von hohem künstlerischem Werte zutage, welche, wenn auch verblaßt, doch noch ziemlich gut erhalten sind.

— (HUMAN.) Die Direction der Südbahn hat angeordnet, daß während der Dauer der strengen Jahreszeit bei einer Temperatur von mehr als 10° unter Null dem Zugbegleitungs-personale, Maschinensführer, Heizer und Conducteuren in allen Stationen, in welchen sich Bahnhof-Restauranten befinden, während des Aufenthaltes des Zuges eine Schale Thee oder Kaffee und ein Brot per Mann auf gesellschaftliche Kosten verabfolgt werde.

— (Hohes Alter.) Der „Silezia“ wird aus Biala gemeldet: Am 29. Dezember verschied eines sanften und leichten Todes der in dem hohen Alter von 97 Jahren stehende greise Vater des Wiener Hoteliers Herrn W. Fröhlich, Herr Wilhelm Traugott Fröhlich, mit Hinterlassung einer directen Descendenz von 116 Personen, Kindern, Enkeln, Arenteln und Ururenkeln. Frei von allen Sorgen, seine Kinder wohl versorgt wissend und von seinem Sohne in kindlicher Pietät wert gehalten, erfreute sich der alte Herr bis in die letzten Tage andauernden Wohlseins und relativ hoher geistiger Frische, die im geselligen Leben und aus der Tagesliteratur noch immer Anregung suchte und fand.

— (Thee- und Kaffeepflanzungen in Sicilien.) Es sind neuerdings in Sicilien erfolgreiche Versuche gemacht worden, daselbst die Thee- und die Kaffeepflanze einzubürgern. Diese Versuche wurden zuerst von dem Configliere d'Amico angestellt und fanden die

warme Unterstützung der Gemeindeverwaltung und der Handelskammer von Messina. Vor kurzem hat nun die Giunta Municipale von Messina beschloffen, ein der Stadt gehöriges Terrain zu diesem Zwecke einzurichten, und wurden alle von dem Configliere d'Amico bis dahin in dessen eigenem Garten gezogenen Pflanzen dorthin versetzt. Es befinden sich zur Zeit in dieser kleinen botanischen Station etwa hundert Theestauden, reich mit Blättern, Blüten und Samen überfüllt, die alle aus dem im vorigen Jahre ausgefäeten Samen entsprossen sind; weiter ungefähr 2000 Kaffeestauden.

Locales.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung referierte Hr. Professor Suklje namens der Schulsection zuerst über die Zuschrift des k. k. Landeschulrathes bezüglich Regulierung der Lehrergehälter. Die Section beantragt, zuerst in formaler Beziehung, da auf die slovenische Eingabe des Gemeinderathes eine deutsche Erledigung des k. k. Landeschulrathes erfolgt ist: „Der Gemeinderath wolle auf Grund des § 19 der Staatsgrundgesetze ausdrücklich von der h. Regierung verlangen, dass die slovenischen Eingaben des Laibacher Gemeinderathes in slovenischer Sprache erledigt werden.“

Inbetreff der seitens des k. k. Landeschulrathes nicht genehmigten Beschlüsse des Gemeinderathes bezüglich der Regulierung der Lehrergehälter stellt die Schulsection folgende Anträge:

1.) Mit Rücksicht auf den § 3 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 20. Juni 1872 möge dem Herrn Katecheten für jetzt seine vorläufige Remuneration belassen werden;

2.) unter einem aber möge sich der Gemeinderath der Landeshauptstadt „de lege ferenda“ an das hohe k. k. Ministerium mit der Bitte wenden, dass dasselbe auf gesetzlichem Wege dafür Sorge trage, dass die Hindernisse beseitigt werden, welche derzeit eine definitive Anstellung des Katecheten an den städtischen öffentlichen Volksschulen hintanhaltend;

3.) der Gemeinderath möge die Verfügung des k. k. Landeschulrathes, dass sämtliche Lehrstellen zweiter Classe neuerlich im Sinne des § 19 Landesgesetzes vom 29. April 1873, §. 22, auszuscheiden sind, zur Kenntnis nehmen in der bestimmten Hoffnung, dass der k. k. Landeschulrath seinerzeit die betreffenden Stellen ohne Ausnahme den jetzigen städtischen Unterlehrern verleihen wird;

4.) der Gemeinderath wolle beschließen, es sei den Unterlehrerinnen der Mädchenschule der Gehalt von 420 fl. auf 500 fl. mit Quinquennalzulagen per 50 fl. zu erhöhen. Da der k. k. Landeschulrath mit Berufung auf den § 22 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 und den § 1 des Landesgesetzes vom 28. October 1875 erklärt, dass die Dienststellen der Lehrerinnen zweiter Classe mit dem Jahresgehälter per 500 unzulässig sind, weil der geringste Lehrergehalt in Laibach 600 fl. beträgt, so bleiben die städtischen Unterlehrerinnen als solche noch weite;

5.) der Gemeinderath wolle eine Resolution an den h. Landtag beschließen, in welcher der Landtag des Herzogthums Krain eingeladen wird, so rasch als möglich das Landesgesetz vom 9. März 1879 durch ein gerechteres, den Ideen der Autonomie günstigeres zu ersetzen. Sämtliche Anträge werden angenommen. (Fortf. folgt.)

(Turnverein „Sokol“.) Verflorenen Freitag abends halb 9 Uhr fand in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule in Anwesenheit von 70 Mitgliedern die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen slovenischen Turnvereins „Sokol“ statt. Nach erfolgter Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Ignaz Valentinčič erstatteten der Secretär Herr Alois Vegat über die Thätigkeit des Vereins und der Cassier Herr Josef Geba über den Stand der Cassie im verflorenen Jahre Bericht. Nachdem zur Prüfung des letzteren drei Mitglieder (die Herren J. Paternoster, A. J. Volni und J. Mejač) als Revisoren bestimmt wurden, schritt die Versammlung zur Wahl des Ausschusses, und wurden hierbei gewählt die Herren: Ignaz Valentinčič zum Vorsitzenden, Felix Kollu zu dessen Stellvertreter, Alois Vegat zum Secretär, J. Geba zum Cassier, und als Ausschussmitglieder die Herren: Max Armič, Josef Kuhar, Felix Magolič, Franz Mulacek, Josef Pečnik und an Stelle des Herrn Vegat, da sich dieser infolge seiner Krankheit genöthigt sah, die Stelle eines Ausschussmitgliedes niederlegen zu müssen, Herr Josef Paternoster. Herr Vegat war durch mehrere Jahre hindurch eines der eifrigsten und thätigsten Ausschussmitglieder, weshalb auch sein Austritt aus dem Ausschusse allgemein beklagt wird. Der Vorsitzende Herr Valentinčič gedachte in herzlicher Ansprache der vielen Verdienste, welche sich Herr Vegat für den Verein erworben, und die Versammlung votierte ihm für seine aufopfernde, mühevollen Thätigkeit den Dank des Vereins mit dem Wunsche, er möge baldigst vollständig genesen, um auch dann wieder zum Wohle und Gedeihen des Vereins wirken zu können. Nachdem noch ein Comité von 15 Mitgliedern in den verstärkten Ausschuss für die „Sokol“-Maskerade, welche auch heuer am Faschings-Dienstag wieder in den Sälen der früheren Schießstätte stattfinden wird, gewählt wurde und einige allgemeine Anträge ihre Erledigung fanden, schloß der Vorsitzende

um halb 11 Uhr mit einem dreifachen Zivio auf die anwesenden Mitglieder die Versammlung.

(Gemeindevahl.) Bei der stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Straßisch bei Krainburg sind Paul Jesche, Grundbesitzer und Siebwarenfabrikant, zum Gemeindevorstand, dann Ludwig Mataiz, Grundbesitzer und Rosshaarfabrikant, Matthäus Hafner, Grundbesitzer, beide in Straßisch, und Franz Sifer, Grundbesitzer in Mitterseichting, zu Gemeinderäthen gewählt worden.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige slovenische Vorstellung war recht gut besucht. Gegeben wurde das fünfactige Gemälde aus dem Volksleben: „Marijana“, nach dem Französischen von Hostnil. Das crasse Sensationsstück fand ob seiner tüchtigen Mache und insbesondere in den Scenen, wo das gefolterte Mutterherz unwillkürlich rühren muß, den lebhaftesten Anklang. Es erhielten denn auch die Darsteller der Hauptrollen, die mit anerkanntem Eifer und mit Geschick zur Geltung gebracht wurden, Fr. Brtnil (Marijana), Fr. Nigrin (Bosija), Herr Danilo (Bertrand), Herr Kocelj (Appiani) vielen und verdienten Beifall. Auch die übrigen Mitwirkenden: Frau Grajška (Katarina), Fr. Zora (Marjeta) und die Herren Petrič (Kemy), Gorazd (Theobald) und Ljubivoj (Doktor), waren brav.

(Učiteljski Tovariš) [Der Lehrergefährte], redigiert vom Oberlehrer Andreas Proprotnik, trat mit dem 1. Jänner d. J. in seinen 24. Jahrgang. Die erste Nummer dieses Schulblattes enthält heuer: Ženska vzgoja (die weibliche Erziehung); Jezikove opomnje (Sprachbemerkungen); Nekoliko izrekov Boris Miranovič (einige Aphorismen des Boris Miran); Šolske knjižnice (Schulbibliotheken); Učne slike iz zgodovine (Lehrbilder aus der Geschichte); Opis Krškoga okrajnega glavarstva (Beschreibung des Bezirkes Gurkfeld); Književnost (Literatur); Dopisi (Correspondenzen); Raznoterosti (Mannigfaltiges); Premene pri učitelstvu (Veränderungen im Lehrstande); Natečaj (Concursauschreibung). Das Blatt erscheint, ein Bogen stark, am 1. und 15. jeden Monats. — Abonnementspreis mit Franco-Postzusendung ganzjährig 3 fl., halbjährig 1 fl. 50 kr. Bestellungen nimmt die Millit'sche Buchdruckerei an.

(Das Wiener Salonblatt), herausgegeben von Moriz Engel, vom 30. December v. J. schreibt: „Mit dem heutigen Tage tritt das Wiener Salonblatt in den fünfzehnten Jahrgang, eine Biffer, deren sich ein Wiener Wochen-Journal wohl mit Fug und Recht rühmen darf. Wir können darauf verzichten, auf die Leistungen hinzuweisen, durch welche unser Blatt seit anderthalb Decennien die Sympathien eines so distinguirten Leserkreises, wie es der unsere ist, zu gewinnen verstanden hat. Wir können unseren Dank hierfür nicht besser an den Tag legen, als mit der Versicherung, dass die Redaction des „Wiener Salonblatt“ auch weiterhin, auch im fünfzehnten Jahrgange, ihr ernstes Bestreben darauf richten wird, den Inhalt des Blattes so reich und spannend als möglich zu gestalten und namentlich den Vorgängen am A. h. Kaiserhofe und in der hohen Gesellschaft jene Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren Bethätigung wiederholt die schmeichelhafteste Anerkennung von maßgebendsten Persönlichkeiten aus diesen hohen Kreisen gefunden hat. Nicht minder werden wir, wie seit Jahren, den feuilletonistischen Theil unseres Blattes mit wäherlicher Sorgfalt behandeln, und ebenso werden die Ereignisse auf sportlichem, theatralischem und musikalischem Gebiete von jenen bewährten Fachkritikern gründlich behandelt werden, welche unserem Blatte seit Jahren ihre treffliche Feder zur Verfügung gestellt haben.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 6. Jänner. Der Kaiser besichtigte die Kochkunst-Ausstellung, verließ durch eine Stunde und sprach sich aufs Anerkennendste aus. Die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor besichtigten gleichfalls die Ausstellung.

Paris, 6. Jänner. Der neue König von Anam anerkannte den Vertrag von Hue vorbehaltlos. Der Regenthschaftsrath ist geneigt, in die Occupation der Citadelle zu willigen.

300 Revolutionäre und Socialisten besuchten heute die Gräber Blanqui's und der Communisten auf dem Pere-Lachaise. Es wurden mehrere Reden gehalten, in welchen der Hoffnung auf Revanche Ausdruck gegeben und die Errichtung eines Erinnerungsdenkmals für die Communisten angezeigt wurde. Es kam sonst kein Zwischenfall vor.

Prag, 5. Jänner. Oberstaatsanwalt Jarosch Ritter v. Adlerhorst ist heute nachts gestorben.

Rom, 5. Jänner. Um 2 Uhr fand die Ueberführung der Leiche König Victor Emanuels in das Pantheon mit dem bereits verlautbarten Ceremoniel statt. — Mukhtar Pascha wird Montag als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an den König von Italien hier eintreffen.

London, 5. Jänner. Der heute im auswärtigen Amte abgehaltene Cabinetrath beschäftigte sich

ausschließlich mit der ägyptischen Angelegenheit. — Das Reuter'sche Bureau verzeichnet das Gerücht, dass englische Kriegsschiffe Ordre erhalten würden, Positionen im Rothen Meere und im Suezcanale einzunehmen.

Kairo, 4. Jänner. Die in ägyptischen Diensten befindlichen englischen Beamten willigten in die Reduction ihres Gehaltes ein; der englische Finanzrath ergriff hiezu die Initiative. Es heißt, dass auch die Minister in eine Gehalts-Reduction einwilligen würden. Die Gesamtreduction der Ausgaben würde infolge dessen 43000 ägyptische Pfund betragen und das Ausgabenbudget auf die im Liquidationsgesetze normierte Summe herabgemindert werden.

Newyork, 5. Jänner. Dr. Eduard Lasker ist in der verflorenen Nacht um 1 Uhr am Herzschlag plötzlich gestorben. Lasker lehrte zu Wagen von einem Diner bei dem Banquier Seligmann zurück, als er vom Schlag getroffen wurde. Der Wagen hielt sofort. Seligmann, welcher Lasker begleitete, half ihn aus dem Wagen bringen, wobei Lasker in seinen Armen starb. Der Leichnam soll einbalsamirt und nach Deutschland überführt werden.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

Credit-Lose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung der österreichischen Creditanleihe für Handel und Gewerbe wurden nachstehende 19 Serien gezogen, und zwar: Serie 14 15 27 1239 1275 1411 1419 1549 1627 1685 1705 1826 1904 2766 3215 3358 3685 4113 und 4181. Aus diesen verlosenen Serien fiel der Haupttreffer mit 150 000 fl. auf S. 1549 Nr. 62, der zweite Treffer mit 30 000 fl. auf S. 15 Nr. 82, der dritte Treffer mit 15 000 fl. auf S. 2766 Nr. 37, je 5000 fl. gewannen: S. 1411 Nr. 35 und S. 1826 Nr. 14; je 2000 fl. gewannen: S. 1239 Nr. 42 und 1411 Nr. 22; je 1500 fl. gewannen: S. 15 Nr. 45 und S. 1275 Nr. 31; je 1000 fl. gewannen: S. 27 Nr. 9 und 61, S. 1419 Nr. 44 und S. 1705 Nr. 5; je 400 fl. gewannen: S. 14 Nr. 40 und 48, S. 15 Nr. 74, S. 27 Nr. 44 und 51, S. 1239 Nr. 1 83 und Nr. 85, S. 1275 Nr. 12 und Nr. 33, S. 1419 Nr. 15 24 65 und 97, S. 1549 Nr. 55, S. 1627 Nr. 37 84 und Nr. 99, S. 1705 Nr. 69, S. 1826 Nr. 39, S. 1904 Nr. 37 und Nr. 41, S. 2766 Nr. 88, S. 3215 Nr. 36 und Nr. 47, S. 3358 Nr. 9 36 57 und Nr. 81, S. 3685 Nr. 46, S. 4113 Nr. 17 33 und Nr. 48 und S. 4181 Nr. 13 33 und Nr. 45. Auf alle übrigen in den verlosenen 19 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Lose der Stadt Triest. Bei der am 3. d. M. in Triest vorgenommenen Verlosung des Lotterie-Anlehens der Stadt Triest vom Jahre 1860 per 1 Million Gulden fiel der Haupttreffer mit 10 000 fl. auf Nr. 13380; je 1000 fl. gewannen die Nr. 2840 und 5924; je 200 fl. gewannen Nr. 6410 11816 12460 13127 und 17981.

Berichtigung der Rothe-Kreuz-Lose. Der gemeldete Haupttreffer mit S. 1045 Nr. 24 soll richtig heißen S. 10045 Nr. 24.

Laibach, 5. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 18 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Rows include: Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Hektolit., Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert.

Verstorbene.

Den 3. Jänner. Josef Marolt, Tagelöhnersohn, 17 Mon., Schwarzdorf Nr. 9, Frauen. Den 4. Jänner. Franz Rohar, Arbeitersohn, 5 Mon., Rulthäl Nr. 2, Frauen.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vorkheile des Schauspielers Johann Horak: Nacht und Morgen oder Die Falschmünzer in Paris. Schauspiel in 4 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benützung des Bulwer'schen Romans, von Charlotte Birch-Pfeffer.

Lottoziehung vom 2. Jänner:

Brünn: 35 63 20 51 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anstich des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for dates 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Den 5. trübe. Den 6. morgens Nebelglühen, anhaltend trübe, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen -1,7° und -0,0°, beziehungsweise um 1,1° und 2,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 5. Jänner 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Montag, den 17. Jänner 1884.

(122) Kundmachung. Nr. 11 000. Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 22. December 1883, Z. 19915, anher bekannt gegeben, dass das k. k. ungar. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel die Ein- und Durchfuhr von Schweinen aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nach und durch Ungarn wieder gestattet hat.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Laibach am 29. Dezember 1883. k. k. Landesregierung. Der k. k. Landespräsident: Freiherr von Winkler m. p.

(97-3) Kundmachung. Nr. 10 614. Mit erstem Semester des laufenden Schuljahres kommt der erste und sechste Platz der Jakob von Schellenburg'schen Stipendienstiftung je jährlich 49 fl. 94 kr. zur Wiederbesetzung. Zum Genusse sind in den k. k. österr. Erblanden insbesondere in Tirol geborene Studierende, welche mindestens für die erste Gymnasialklasse vorbereitet sind, vor allen aber Verwandte des Stifters und seiner Gattin geborne Hofstatter berufen. Das Präsentationsrecht steht dem krainischen Landesaussschusse zu. Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufschneide, dem Dürftigkeits- und Impfungszeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schuljahren und im Falle als sie das Stipendium aus dem Titel der Auserwähltheit beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche bis Ende Jänner 1884 im Wege der vorgezeichneten Studiendirection hier zu überreichen. Laibach am 30. Dezember 1883. k. k. Landesregierung für Krain.

(100-3) Kundmachung. Bei der am 2. Jänner 1884 nach dem Verlosungsplane vorgenommenen Ziehung von 80 Losnummern des Lotterie-Anlehens der Stadt Laibach sind gezogen worden: Nr. 10176 mit dem Gewinne von 30 000 fl. 48597 " " " " 2 000 " 2210 " " " " 500 " 10436 " " " " 500 " 26045 " " " " 500 " 28356 " " " " 500 " 36207 " " " " 500 " 138, 275, 1417, 1572, 3429, 4459, 6387, 6915, 8584, 11246, 11848, 12761, 14290, 15286, 16271, 17427, 18976, 20541, 21794, 22540, 22916, 23013, 23996, 24677, 25247, 26447, 27032, 27345, 30271, 31147, 31899, 32740, 32742, 32843, 33237, 34006, 35373, 35640, 35817, 37375, 37640, 38901, 39113, 39972, 39996, 40158, 40615, 43351, 45165, 45399, 48577, 49207, 49220, 50142, 51235, 52983, 56474, 57449, 58727, 59692, 61066, 61712, 62014, 62306, 63296, 64135, 65442, 66197, 68153, 70826, 71008, 71272, 73495 mit dem Gewinne von je 30 fl.

Von den bisher gezogenen Losen sind die Nr. 27083 mit dem Gewinne von 2000 fl., Nr. 45330 mit dem Gewinne von 1500 fl., Nr. 26163 mit dem Gewinne von 600 fl., Nr. 33724 und 63093 je mit dem Gewinne von 500 fl., 357, 624, 999, 1487, 2204, 2643, 2987, 3575, 3783, 4683, 5099, 5967, 6376, 7840, 8005, 8240, 8284, 8728, 9132, 9462, 9523, 10683, 10868, 11205, 11253, 11785, 12744, 12875, 13056, 14975, 15243, 15266, 16031, 16750, 17301, 17460, 18077, 18510, 18594, 19545, 19661, 19897, 20033, 20050, 21730, 21743, 23719, 24420, 24609, 25187, 25560, 25608, 27992, 28619, 28793, 28845, 29621, 29685, 29732, 32147, 32542, 33826, 34175, 34329, 34349, 36420, 37167, 38209, 38502.

40100, 41089, 41741, 42116, 44515, 44539, 44632, 44781, 46099, 46408, 46541, 48715, 48885, 49323, 49414, 49498, 49586, 50621, 50735, 51329, 51429, 51487, 51770, 52353, 54114, 54721, 55713, 60137, 60140, 61140, 61486, 62169, 62933, 63023, 63425, 63874, 67173, 67803, 70024, 70237, 72744, 72752 und 74852 mit dem Gewinne von je 30 fl. bisher noch nicht eingelöst worden. Stadtmagistrat Laibach, am 2. Jänner 1884. Der Bürgermeister-Stellvertreter: Perona m. p.

(125-1) Kundmachung. Nr. 18 690. Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1884, und zwar für jeden Hund innerhalb des Stadtpommörins Laibach mit einziger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einschichtig gelegener Besitzungen unbedingt notwendig sind, hat mit 1. Jänner l. J. begonnen, und sind die neuen Hundemarken bis längstens 10. Februar l. J. bei der Stadtkasse gegen Ertrag der Taxe per 4 fl. ö. W. zu lösen. Mit Bezug auf den § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetaxe werden hienit alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, dass vom 10. Februar l. J. an alle auf der Gasse betretenen, mit der pro 1884 bestimmten Hundemarke nicht versehenen Hunde sofort vom Wachenmeister werden eingefangen werden. Stadtmagistrat Laibach am 1. Jänner 1884. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(108-2) Kundmachung. Nr. 18 102. Die hohe k. k. Landesregierung hat mit Erlasse vom 4. Dezember 1883, Z. 10 306, zur Köhrung (Untersuchung) jener Privatengstie

aus den politischen Bezirken Stadt und Umgebung Laibach, die zum Beschalten verwendet werden wollen, den 19. Jänner 1884

bestimmt. Hienon werden die Pferde-Inhaber aus den benannten politischen Bezirken mit dem Bemerkten verständigt, dass die Köhrung am erwähnten Tage um 9 Uhr vormittags im landwirtschaftlichen Versuchshofe in der Polanastrasse vorgenommen werden wird, sowie dass Blankette für die Dedregister und Deckscheine wie bisher in der Druckerei Klein & Kovac in Laibach bezogen werden können. Stadtmagistrat Laibach am 21. Dezember 1883. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(64-3) Kundmachung. Nr. 7975. Vom k. k. Bezirksgerichte Jll.-Feistritz wird hienit bekannt gegeben, dass auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1874 L. G. Bl. V Nr. 12 mit den Localerhebungen zur

Anlegung eines neuen Grundbuchs für die Catastralgemeinde Zareče am 19. Jänner 1884, um 8 Uhr vormittags, begonnen werden wird. Es ergeht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an beim k. k. Bezirksgerichte Jll.-Feistritz zu erscheinen und alles zur Aufklärung, sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen. k. k. Bezirksgericht Jll.-Feistritz, am 31sten Dezember 1883.

Anzeigebblatt.

7. Verzeichnis derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlösarten zu Gunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft. (Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.) * Herr Guido Schneidig, k. k. Bezirksrichter, sammt Frau. * Herr Martin Wolf, k. k. Finanzrath, f. Familie. * Herr Emerich Mayer f. Familie. * Dr. Theodor Rudesch, k. k. Notar, sammt Familie.

Notariatskanzlei am Deutschen Platze im Kotnik'schen Hause Nr. 7 eröffnet hat. Laibach am 5. Jänner 1884. Ivan Gogola, k. k. Notar.

(74-2) Nr. 9387. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Lorenz Lovko von Grahovo Nr. 45 wird hienit bekannt gemacht, dass denselben Herr Carl Puppis von Loitsch als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Pfandrechts-Einverleibungsbescheid ddo. 7. März 1883, Z. 2344, zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Loitsch, am 4ten Oktober 1883.

Antirrhemon, bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerven, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen. 1 Flasche 40 kr. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt. (4500) 24-13

(70-2) Nr. 10 664. Bekanntmachung. Dem unbekannt wo befindlichen Paul Malh von Triest wird hienit bekannt gemacht, dass demselben Herr Carl Puppis von Loitsch als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für denselben bestimmte Pfandrechtslöschungs-Einverleibungsbescheid ddo. 24. Oktober 1882, Z. 10 793, zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Loitsch, am 25ten Dezember 1883.

(68-2) Nr. 11 796. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Thomas Šot von Rakitna wird hienit bekannt gemacht, dass denselben Herr Ignaz Gruntar, k. k. Notar in Loitsch, als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Realoffertationsbescheid ddo. 3. Oktober 1883, Z. 9215, zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Loitsch, am 24ten Dezember 1883.

(72-2) Nr. 11 330. Bekanntmachung. Dem unbekannt wo befindlichen Michael Mele von Grahovo Nr. 19 wird hienit bekannt gemacht, dass demselben Herr Carl Puppis von Loitsch als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für denselben bestimmte Pfandrechtslöschungs-Einverleibungsbescheid ddo. 22. Mai 1883, Z. 4819, zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Loitsch, am 26ten Dezember 1883.